

# Die Bienenzucht

Eine klassische Erzählung aus Russland

Ein Kolchos irgendwo im tiefen Russland beschloss, sich eine Bienenzucht zuzulegen. Man wählte als Abgesandten einen gewissen Iwan Panfilowitsch aus, der in Tambow Bienenstöcke mit Bienen darin kaufen sollte. Dieser Panfilowitsch, ein Mann schon in den 70ern, war ein wahrhafter weiser.

Nun gut, Panfilowitsch kommt in Tambow an. Und dort sagt man ihm: „Wahrhaftig, bei uns sind Sie richtig. Bei uns sind gerade drei Dörfer in den Fernen Osten umgesiedelt, ihre Bienenzucht aber ist hier geblieben. Die können wir Ihnen fast umsonst geben. Aber, Genosse, wie wollen Sie die Bienen nur befördern?“ - „Da macht euch keine Sorgen“, antwortete der weise Panfilowitsch. „Mein ganzes Leben lang bin ich mit Bienen umgegangen. Ich werde sie schon sicher heimbringen.“

Uns so brachte Panfilowitsch seine geflügelte Ware an die Bahn, und es gelang ihm tatsächlich, eine offene Plattform zu bekommen. Hier stellte er seine Bienenstöcke ab und bedeckte sie mit einer Plane. Der Zug fuhr ab – und der gute Alte begann mit seinen Bienen zu sprechen: „Kinderchen“, sagte er, „habt keine Angst, wir werden bald heimkommen. Ein bisschen muss ich euch jetzt im Dunkeln lassen, aber fürchtet euch nicht – ihr werdet schon zu den Blumen kommen.“ Aber es wird eine lange, lange Reise. Der Zug hält an jeder kleinen Station. So geht das, ein, zwei, drei Tage.

Nun verfällt selbst unser Panfilowitsch in eine gewisse Unruhe. Und in Polja wendet er sich an den Stationsvorsteher: „Verehrtester, wie lange wird unser Zug hier wohl halten?“ - „Bis zum Abend, Genosse.“ - „Gut“, meint da Panfilowitsch, „wenn das so ist, werde ich nun die Plane abnehmen und meine Bienen über das Feld fliegen lassen, damit sie die Sonne wieder sehen und sich sättigen können.“

So nimmt unser Panfilowitsch die Plane ab – und eine ganze Armee von Bienen erhebt sich in den stahlenden Julitag. Ringsum sind Felder, Blumen blühen. Und Panfilowitsch schaut ihnen nach und hält den anderen Passagieren einen Vortrag über die nützlichen kleinen Tierchen. Aber schon kurze Zeit später unterbricht ihn der Stationsvorsteher: „Jetzt müssen wir doch früher los. Pfeifen Sie mal nach ihren Tierchen. In drei Minuten geht der Zug!“ - „Das geht nicht“, sagt Panfilowitsch entsetzt, „meine Bienchen kommen erst nach Sonnenuntergang. Wenn Sie schon fahren müssen, dann koppeln Sie wenigstens meine Plattform ab – und ich warte auf den nächsten Zug.“

Da kommt er bei dem Stationsvorsteher schlecht an. Der sagt streng: „Wir sind eine Eisenbahn, kein Bienen-Kurort. Soll ich demnächst die Bahn anhalten, nur weil einem anderen seine Flöhe aus dem Fenster gesprungen sind?“ Sagt's, pfeift – und der Zug

setzt sich in Bewegung. Panfilowitsch winkt verzweifelt, aber nur ein ganz kleiner Teil der Bienen schafft es, auf den fahrenden Zug sozusagen aufzuspringen. Der sehr viel größere Teil schwirrt noch über die Felder. - Der Stationsvorsteher geht zurück ins Büro, arbeitet ein bisschen, trinkt seinen Tee. Und schon stürmt ein Gleisarbeiter herein: „Genosse, eine große Unruhe herrscht. Drei Passagiere sind von Bienen gestochen worden, und nun stürzen sie sich auch noch auf die anderen.“ Der Stationsvorsteher geht mit hinaus – und wahrhaftig: Über der Station hängt eine dunkle Wolke aus lauter Bienen. Sie suchen ihre Plattform. Doch die Plattform ist fort. Und das macht sie böse. Schnell tritt der Stationsvorsteher wieder zurück in sein Zimmer. Doch einige Bienen sind ihm gefolgt. Eine beißt ihn in den Hals, eine weitere ins Ohr, eine dritte in die Stirn.

Und wieder kommt der Gleisarbeiter, während unser Stationsvorsteher stöhnend auf sein Sofa fällt, und er schreit: „Den Telegrafisten haben die Tierchen gestochen, nun verweigert er die Arbeit, und die Kassiererin Iwanowa haben sie in die Nase gebissen, nun ist ihr Aussehen endgültig ruiniert, was sollen wir nur tun?“ - „Holt die Plattform von diesem Verrückten zurück“, knirscht der Stationsvorsteher, „und zwar sofort.“ - Bald schon fährt die Plattform auf dem Bahnhof ein. Panfilowitsch befiehlt, sie auf den alten Platz zu fahren und er ruft seine Tierchen herbei: „Nun kommt, ihr Lieben, aber drängelt nicht.“ Und nach zehn Minuten ist alles vorbei. Die Passagiere klatschen, und Panfilowitsch verbeugt sich wie ein Schauspieler. Dann begibt er sich zum Stationsvorsteher, der klagend auf dem Sofa liegt: „Genosse“, sagt Panfilowitsch, „ich hoffe, dies war eine Lehre für dich. Man darf den Dingen gegenüber nie gleichgültig sein, seien sie nun groß oder klein. Die Bienen jedenfalls vertragen das nicht – und fangen dann gleich zu stechen an. Genosse, im Gegensatz zu uns Menschen vertragen nämlich Bienen und andere Tierchen keinerlei Bürokratie und keine Gleichgültigkeit ihrem Schicksal gegenüber. Behandelt man sie wie Menschen, da bestrafen sie uns! Und nun darf ich mich verabschieden.“

Von Michail Sostschenko